# DIE BEDEUTUNG DER SCHWEIZER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Friedrich SLEZAK

Von der Weltproduktion der chemischen Industrie, die einem Wert von schätzungsweise 300 bis 500 Mrd. Dollar im Jahr entspricht, entfallen fast 30% auf die USA, ebensoviel auf die EG-Staaten (allein 10% auf die BRD), 20% auf die RGW-Staaten und 10% auf Japan. Von den beiden hochindustrialisierten Kleinstaaten Schweiz und Österreich, mit je kaum 0,2% der Bevölkerung der Erde, tragen die Eidgenossen 1 bis 2%, die Österreicher etwa 0,5% zur Weltchemie bei. Besser als diese Durchschnittszahlen beleuchten indessen einige spezielle Angaben die Weltgeltung der Schweiz. Zusammen mit ihren Konzerngesellschaften im Ausland decken drei Basler Unternehmen 10% des Medikamentenbedarfs der Erde. Hoffmann-La Roche druckte schon vor 50 Jahren die Gebrauchsanweisung zu seinem Erkältungssirup „Sirolin" in 24 Sprachen. Die Schweizer Farbstoffindustrie ist in diesem Welthandelszweig wertmäßig mit 13%, mengenmäßig mit 8% vertreten. Genf ist der bedeutendste Firmensitz der Erde für Riech- und Aromastoffe.

Im Zuge der Konzentrationstendenz des letzten Jahrzehnts fiel die Anzahl der Chemie-Industriebetriebe der Schweiz von über 1000 auf 400 im Jahre 1973, wobei allerdings die Beschäftigtenzahl von 58.000 auf 65.000 (davon fast 20.000 Ausländer) zunahm. In 280 Betrieben arbeiten je 10 bis 99 Menschen, in 6 Großbetrieben 500 bis 999, in den 7 größten über 1000. Die Hälfte des Personals ist in den 16 Firmen des Kantons Basel-Stadt (42%) und den 37 von Basel-Land (8%) konzentriert. Im Kanton Zürich arbeiten 8,6%, in den Kantonen Aargau, Bern und Wallis je 7 bis 8% der in der Chemie Beschäftigten. Allein die 7 Giganten mit über 1000 vereinigen mehr als die Hälfte, nämlich 34.700 Personen, auf sich und liefern zwei Drittel der schweizerischen Chemieproduktion. Trotz des Schwerpunkts Basel, der sich aus der Herstellung synthetischer Farbstoffe für die Textilindustrie (namentlich des benachbarten Elsaß) entwickelte, verteilen sich die chemischen Mittel- und Kleinbetriebe auf das ganze Land, denn nur zwei Kantone (Obwalden und Appenzell-Innerrhoden) entbehren Unternehmen dieser Branche.

Damit umfaßt die Chemie 8% des Industriepersonals der Schweiz (Österreich: fast 10%). Da die amtliche Statistik Kautschuk und Kunststoff (279 Betriebe mit 16.500 Beschäftigten) gesondert anführt, dürften die Gewichte in beiden Staaten ähnlich verteilt sein. Hinsichtlich der von beiden separat erfaßten Erdölindustrie unterscheidet sich Österreich (8000 Beschäftigte) allerdings augenfällig von der Eidgenossenschaft, wo nur 5 Betriebe mit insgesamt 505 Beschäftigten Mineralöl verarbeiten: nach der Großraffinerie Cressier-Cornaux (Neuenburg; vgl. MÖGG 1973, S. 261) mit 250 Beschäftigten folgt je eine Anlage im Wallis (156 Beschäftigte), im Tessin (52), in Waadt (27) und im Kanton Zürich (16).

Wenn auch die chemische Industrie hinsichtlich der Zahl der Unternehmen und des beschäftigten Personals für die Volkswirtschaft der Schweiz nur mäßige Bedeutung beanspruchen kann, so bilden doch ihr Produktionsvolumen (1972: 8 Mrd.

Franken) und der Umfang ihrer Exporte Grundpfeiler des eidgenössischen Wohlstands. In Basel lebt ein Drittel der Industriearbeiterschaft von der Chemie. Die Wertschöpfung dieses dynamischen Industriezweigs verdoppelt sich in zehn Jahren und auch bei Korrektur des weltweiten Preisanstiegs seit 1974 (der Umsatz der Chemie Linz AG stieg um 71%) bleibt die Chemie Wachstumsindustrie. In der Schweiz hat sich diese Branche seit der Gründung der Schwefelsäurefabrik in Uetikon (Zürich) 1818 zur Spezialitätenindustrie mit den Hauptgruppen Pharmazeutika (40—45% des Produktionswerts), Farbstoffe (15—20%), Hilfsmittel für die Papier-, Leder- sowie Textilindustrie (5%), Agrochemie, Riech- und Aromastoffe, Kunststoffe, Farben und Lacke, Seifen und Waschmittel (je fast 5%) entwickelt. Der Aufwand für Forschung und Entwicklung (2 Mrd. Franken) schwankt je nach Spezialität zwischen 7 und 12% des Umsatzes, gegenüber einem Durchschnitt der gesamten Schweizer Industrie von 4%.

Da die Schweiz nur über eine bescheidene Rohstoffbasis verfügt (Kalk um 150.000 t jährlich, Salz 300.000 t, davon 240.000 für Industriezwecke), muß ihre chemische Industrie die benötigten *Grundstoffe und Zwischenprodukte* hauptsächlich *importieren.* Auf chemische Erzeugnisse entfallen rund 10% der Gesamtimporte, wobei es sich zur Hälfte allerdings um Fertigprodukte für den Inlandsverbrauch handelt. Die wichtigsten Lieferländer sind die BRD (37%), Frankreich (15%), Großbritannien (10%) und die USA (8%). Aus Österreich kommen über 2% aller Chemieeinfuhren. Die Gesamteinfuhr der Schweiz betrug 1974 35 Mill. t im Wert von 43 Mrd. Franken. (Ältere Vergleichszahlen s. MÖGG 1968, S. 88, und 1969, S. 92.) Die Chemie-Einfuhr stieg von 1 Mrd. (1960) auf 4 Mrd. Franken, was bei 1,6 Mill. t. einem Tonnendurchschnitt von 2500 Franken entspricht.

Vom *Gesamtexport* (1974: 4 Mill. t mit 35 Mrd. Franken) entfielen auf die Chemie fast 8 Mrd. Franken, also rund 22% (Uhren trugen 11% zum Ausfuhrwert bei). Kohlenstoffverbindungen und Pharmazeutika machen mehr als die Hälfte dieses Wertes aus. Der Ausfuhrdurchschnittswert von 13.000 Franken pro Tonne beleuchtet die Wertschöpfung dieser Veredelungsindustrie. Da die schweizerische chemische Industrie ihre Exportaktivität mit der Ausdehnung ihrer Fabrikations- und Forschungstätigkeit ins Ausland verbindet (seit 1891 Frankreich, 1896 Deutschland, 1899 Polen), fließen ferner Dividenden, Zinsen und Lizenzgebühren zu. Der Anteil des Exportwerts pro Beschäftigten ist in der Chemie doppelt so groß wie in der Uhrenindustrie. Vom weltweit gestreuten Chemie-Export der Schweiz gehen 64% nach Europa (13% BRD, 11% F, 8% GB, 6%I, 4% A), 17% nach Amerika (6% USA) und 13% nach Asien (5% Japan).

Im einzelnen entfielen auf die chemische Industrie der Schweiz folgende Exportwerte (in Mill. Franken):

| | 1970 | 1972 | 1974 |
|---|---|---|---|
| Gesamte Chemie-Ausfuhr | 4629 | 3699 | 7889 |
| davon Pharmazeutika | 1207 | 914 | 1812 |
| Farbstoffe | 988 | 850 | 1689 |
| Kosmetika und Parfümerien | 47 | 40 | 71 |

Die starke Exportabhängigkeit der chemischen Industrie (1974 von 12 Mrd. Franken Produktionswert 8 Mrd., also 75% exportiert) verstärkt allerdings die Empfindlichkeit gegenüber allgemeinen Konjunkturrückschlägen, Inflationstendenzen und Wechselkursänderungen. Seit Herbst 1974 hat die Rezession besonders die Chemie-

faser- und Kunststoffindustrie (vgl. MÖGG 1968, S. 315) betroffen und zur Produktionsdrosselung um rund ein Fünftel geführt, während sich die Pharmazeutika als ziemlich konjunkturunabhängig erwiesen. Immerhin ging auch der Konzernumsatz der vier großen Basler Chemie-Unternehmen mit internationaler Tätigkeit (von ihren 140.000 Beschäftigten arbeiten rund 100.000 im Ausland) um 5 bis 8% zurück. In der internationalen Rangordnung der größten Chemie-Unternehmen entsprechend ihrem Jahresumsatz (1972), angeführt von Du Pont de Nemours (USA, 4,3 Mrd. $) und BASF (BRD, 4,2 Mrd. $), halten die Schweizer Konzerne Ciba-Geigy (2,1 Mrd. $ Konzernumsatz), Hoffmann-La Roche (1,2 Mrd. $), Sandoz (0,9 Mrd. $) und Lonza (0,1 Mrd. $) die Plätze 14, 22, 33 und 169.

In der Rangliste der schweizerischen Industriegiganten führt allerdings nicht die Chemie, sondern mit 16,6 Mrd. Franken Konzernumsatz (140.000 Mitarbeiter, davon nur 7000 in der Schweiz selbst) Nestlé. Auch der Umsatz pro Beschäftigten übertrifft in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (135.000 Franken im Jahre 1972) und selbst in der Papierindustrie (133.000 Franken) jenen in der chemischen Industrie (118.000 Franken). Nach den Inlandsumsätzen hält indessen Ciba-Geigy mit 3,7 Mrd. Franken (1974) die Spitze. Mit 3,5 Mrd. Franken ist er auch der größte Exporteur der Schweiz (22.930 Mitarbeiter). Nach dem Konzernreingewinn folgt Ciba-Geigy (473 Mill. Franken) gleich nach Nestlé (742 Mill. Franken). Der Handel freilich übertrifft die Industrie mit seinen Umsätzen im Inland (Gruppe Migros: 6,2 Mrd., Coop 4,7 Mrd. Franken) beträchtlich.

*Quellen:* Die chemische Industrie der Schweiz, Zürich (SGCI) 1973; Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1973, Zürich (SBG) 1973; NZZ 12. 1. 1973, 5. 2. 1975; Z-Information 17. 6. 1975; Kurier 12., 22. und 23. 7. 1975.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 119

Autor(en)/Author(s): Slezak Friedrich

Artikel/Article: DIE BEDEUTUNG DER SCHWEIZER CHEMISCHEN INDUSTRIE 100-102